

Blumen und Bäume wunderbar durcheinander wuchsen. Da standen feine Hyacinthen unter Glasglocken und da standen große, baumstarke Pfingstrosen; da wuchsen Wasserpflanzen, einige recht frisch, andere kränklich, Wasserschlangen legten sich auf dieselben und schwarze Krebse klemmten sich am Stengel fest. Da standen schöne Palmenbäume, Eichen und Platanen, da stand Peterilie und blühender Thymian, jeder Baum und jede Blume hatte ihren Namen, sie waren jeder ein Menschenleben, der Mensch lebte noch, der eine in China, der andere in Grönland, ringsumher auf der Erde. Da waren große Bäume in kleinen Töpfen, sodaß sie ganz verkrüppelt dastanden und nahe daran waren, den Topf zu sprengen. An manchen Stellen stand auch eine kleine schwächliche Blume in fetter Erde, mit Moos ringsumher bedeckt und gepflegt. Aber die betrübtete Mutter beugte sich über alle die kleinsten Pflanzen und hörte, wie in ihnen das Menschenherz schlug, und unter Millionen erkannte sie das Herz ihres Kindes wieder.

„Das ist es!“ rief sie und streckte die Hand über eine kleine blaue Crocus aus, welche ganz krank nach der einen Seite hinüberhing.

„Berühre die Blume nicht!“ sagte die alte Frau, „aber stelle Dich hierher, und wenn dann der Tod kommt — ich erwarte ihn jeden Augenblick — dann laß ihn die Pflanze nicht ausreißen, und drohe ihm, daß Du dasselbe mit den andern Pflanzen thun würdest, dann wird ihm bange werden! Er ist dem lieben Gott dafür verantwortlich, ohne dessen Erlaubnis keine ausgerissen werden darf.“

Auf einmal saufte es eiskalt durch den Saal und die blinde Mutter konnte fühlen, daß es der Tod war, der da kam.

„Wie hast Du den Weg hierher finden können?“ fragte er. „Wie konntest Du schneller hierher gelangen, als ich?“

„Ich bin eine Mutter!“ sagte sie.

Und der Tod streckte seine lange Hand nach der kleinen,